

DER LANGE SCHATTEN DES RUHMVOLLEN VATERS

Wenzel IV. und Karl IV. in den Augen ihrer Zeitgenossen

Der aus dem Hause Luxemburg stammende böhmische und römische König Wenzel IV. (1363-1419), der sich während seiner Regierungszeit mit zahlreichen politischen Krisen und einer starken Opposition konfrontiert sah, wurde von seinen Zeitgenossen regelmäßig kritisiert. Bald galt er geradezu als Prototyp des schlechten Herrschers.¹ Neben der Kritik an seinen persönlichen Schwächen und seinen angeblich nicht standesgemäßen Gewohnheiten erscheint in den kritischen Texten und Quellennachrichten besonders häufig das Motiv des Vergleichs mit dem bekannten und erfolgreichen Vater. Der Kaiser und König Karl IV. (1346-1378) wurde in den Jahren unmittelbar nach seinem Tod, aber auch in den folgenden Jahrhunderten stark idealisiert.²

Diese Idealisierung sollte prägend für das Bild Karls im historischen Gedächtnis werden. Dabei hatte das Bemühen, das Agieren und Verhalten des Königs entlang der das Herrscherideal seiner Zeit bestimmenden Kategorien (der König als weiser, frommer, gerechter und tapferer Herrscher) zu beschreiben, schon zu dessen Lebzeiten eingesetzt. Das Bild Karls als idealem Monarchen wurde von seinem Hof aus

¹ Zu Wenzel IV. und dessen „schwarzer Legende“ siehe *Roschek*, Petra: König Wenzel IV. Opfer einer Schwarzen Legende und ihrer Strahlkraft. In: *Thorau*, Peter/*Pentb*, Sabine/*Fuchs*, Rüdiger (Hgg.): *Regionen Europas – Europa der Regionen*. Festschrift für Kurt-Ulrich Jäschke zum 65. Geburtstag. Köln 2003, 207-229. Hier wird Wenzel als Opfer dieser Legende dargestellt. Zuletzt systematisch zu diesem Thema *Hübner*, Klara: Mord und Rufmord. Politische Propaganda und die Anfänge der Schwarzen Legende König Wenzels IV. In: *Bihrer*, Andreas/*Schiesner*, Dietmar (Hgg.): *Reformverlierer 1000-1800*. Zum Umgang mit Niederlagen in der europäischen Vormoderne. Berlin 2016 (ZHF, Beiheft 53) 57-95 und *Hübner*, Klara: Herrscher der Krise – die Krise des Herrschers. König Wenzel IV. als Projektionsfläche zeitgenössischer Propaganda. In: *Bulletin der Polnischen Historischen Kommission* 11 (2016) 294-320. Die zeitgenössischen Meinungen über Wenzels Persönlichkeit und seine angeblichen moralischen Verfehlungen sind an verschiedenen Orten zusammengestellt, vgl. *Bartoš*, František Michálek: *Čechy v době Husově, 1378-1415* [Böhmen in der Zeit von Hus, 1378-1415]. Praha 1947, 474-498; *Hanisch*, Wilhelm: König Wenzel von Böhmen. Studien zur Geschichte seiner Regierung. Teil 4: Seine Persönlichkeit. In: *Ostbairische Grenzmarken* 13 (1971) 198-233; *Čornej*, Petr: *Tajemství českých kronik. Cesty ke kořenům husitské tradice* [Das Geheimnis der böhmischen Chroniken. Wege zu den Wurzeln der hussitischen Tradition]. Praha 2003, 67-115.

² Zu Karl IV. siehe die klassische Biografie *Seibt*, Ferdinand: *Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378*. München 1978. In letzter Zeit können wir auf neue Arbeiten zu Leben und Herrschaft von Karl verweisen: *Rader*, Olaf B.: *Kaiser Karl der Vierte. Das Beben der Welt*. München 2023; *Monnet*, Pierre: *Charles IV. Un empereur en Europe*. Paris 2020; besonders zu seinem Nachleben siehe *Žurek*, Václav: *Charles IV. Portrait of a Medieval Ruler*. Praha 2025, 286-314.

gepflegt, vor allem in den literarischen Werken, die entweder direkt in seinem Auftrag oder in dem seines engsten höfischen Umfeldes entstanden. Bei dieser Idealisierung Karls spielten vor allem seine persönlichen Eigenschaften eine wichtige Rolle. Hervorgehoben wurde insbesondere die öffentlich vorgetragene Frömmigkeit, die ein fester Bestandteil seiner monarchischen Praxis war.³ Und dann ist auch noch die Weisheit zu nennen, die einerseits als persönliche Gelehrsamkeit und Beherrschung mehrerer Sprachen in Erscheinung trat und sich andererseits in der Förderung von Schulen und Bildungseinrichtungen verwirklichte.⁴

Bei einem Vergleich der beiden Luxemburger schneidet in nahezu allen Fällen der Vater besser ab als der Sohn, auch wenn außer Frage steht, dass gerade die Polemiken unter Wenzel und der Wunsch, ihn zu kritisieren, stark zur Idealisierung der Herrschaft Karls IV. und zur raschen Verbreitung dieses Idealbildes beigetragen haben. Gefördert wurde dies aber auch dadurch, dass die Eigenschaften, für die die Nachwelt Karl IV. bewunderte, bereits während seiner Herrschaft quasi kanonisiert wurden. Dafür sorgten zu dessen Lebzeiten entstandene Werke, die den guten Ruf Karls etablieren sollten.

Das positive Bild Karls IV. wurde in Böhmen nicht nur durch den Vergleich mit dessen erstem Sohn, Wenzel IV., sondern auch mit Wenzels Nachfolger, Karls jüngem Sohn, Sigismund (1419-1437), verankert. Die überwiegende Mehrheit der Zeitgenossen sprach beiden Söhnen, die ihrem Vater sukzessive auf den Thron folgten, ab, würdige Erben des großen Herrschers zu sein. Weder ihr persönliches Verhalten, noch ihre politischen Entscheidungen entsprächen den Maßstäben, die Karl IV. gesetzt hätte. Während der Herrschaft der auf Karl folgenden luxemburgischen Generation im Königreich Böhmen und im Reich – seine Söhne Wenzel und Sigismund regierten von 1378 bis 1437, also insgesamt beinahe 60 Jahre – verbreitete sich das idealisierte Bild Karls IV. und setzte sich dermaßen fest, dass es zum fixen Bestandteil der Meistererzählung der tschechischen Geschichte wurde und bis heute geblieben ist.

Vergleiche zwischen Karl und seinen Söhnen hat die Geschichtswissenschaft zwar schon früher angestellt, doch handelte es sich dabei stets um Einzeluntersuchungen aus einer thematisch eng umgrenzten Perspektive.⁵ Im Folgenden werden die ver-

³ Zur Frömmigkeit als charakteristischer Tugend Karls vgl. *Machilek*, Franz: Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit. In: *Seibt*, Ferdinand (Hg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978, 87-101; *Bauch*, Martin: Divina favente clemencia. Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV. Köln, Weimar, Wien 2015 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii 36).

⁴ Zur Weisheit vgl. *Schlotheuber*, Eva: Der weise König. Herrschaftskonzeption und Vermittlungsstrategien Kaiser Karls IV. (†1378). In: *Hémecht* 63 (2011) 265-279; *Žůrek*, Václav: Der Weise auf dem Thron. Zu einem wichtigen Aspekt des Herrschaftsstils Karls IV. In: *Bauch*, Martin u.a. (Hgg.): Heilige, Helden, Wüteriche. Herrschaftsstile der Luxemburger (1308-1437). Köln, Weimar, Wien 2017 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii 41) 325-339.

⁵ Vgl. z.B. *Bartlová*, Milena/*Buran*, Dušan: Comparing the Incomparable? Wenceslas IV and Sigismund, their Queens, and their Images. In: *Fajt*, Jiří (Hg.): Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im euro-

schiedenen Formen des Vergleichs zwischen Wenzel und seinem Vater in den zeitgenössischen Quellen vorgestellt. Das Ziel dieses Beitrages ist jedoch nicht eine erschöpfende Aufzählung der zeitgenössischen Quellen, in denen Wenzel mit Karl verglichen wird; vielmehr möchte ich grundsätzliche Tendenzen in der Bewertung Wenzels herausarbeiten und deren Bedeutung für das Nachleben Karls im Detail betrachten.

Wenzels Stellung auf den beiden Thronen seines Vaters, die er *de jure* bereits zu Lebzeiten Karls IV. innehatte, da er schon als kleines Kind zuerst zum böhmischen König gekrönt (1363), und später auch zum römischen König gewählt und gekrönt worden war (1376), gestaltete sich von Beginn an nicht einfach.⁶ Wenzel musste in den 1390er Jahren an nicht weniger als drei Fronten um seine Herrschaft kämpfen: Seinen Anspruch auf den böhmischen sowie den römischen Thron und seine Autorität als Herrscher hatte er im Streit mit dem Prager Erzbischof, dem Herrenbund und den rheinischen Kurfürsten zu verteidigen.⁷ Im Kontext dieser Auseinandersetzungen entstanden verschiedene herrscherkritische Texte, die fast durchgängig nicht nur Wenzels Herrscherpraxis, sondern auch seine persönliche Lebensführung kritisierten.⁸

Bereits beim Begräbnis Kaisers Karl IV. im Dezember 1378 prophezeite der Universitätsmagister Vojtěch Raňkův von Ježov (Adalbertus Ranconis de Ericinio; ca. 1320-1388) in seiner Lobrede auf den Verstorbenen, dass das bisher ruhig segelnde Schiff Böhmen

päischen Kontext. Berlin 2009, 368-376; *Scales*, Len: Wenceslas Looked out. Monarchy, locality, and the symbolism of power in fourteenth-century Bavaria. In: *Central European History* 52 (2019) 2, 179-210; *Schmidt*, Ondřej: Assessing the Luxembourgs. The Image of Wenceslas and Sigismund in the Correspondence of Italian Ambassadors. In: *Kügler, Karl/Ciulisová, Ingrid/Žůrek, Václav* (Hgg.): *Luxembourg Court Cultures in the Long Fourteenth Century. Performing Empire, Celebrating Kingship*. Woodbridge 2024, 343-373.

⁶ Über die komplizierte Reichskrönung von Wenzel IV. und die Bemühungen Karls, diese Wahl durchzusetzen, siehe *Schlothuber, Eva/Theisen, Maria* (Hgg.): *Die Goldene Bulle von 1356. Das erste Grundgesetz des römisch-deutschen Reichs. Nach König Wenzels Prachthandschrift* (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 338). Darmstadt 2023, 162-169.

⁷ Zum Leben und zur Herrschaft von Wenzel siehe *Hlaváček, Ivan*: *Das Urkunden- und Kanzleiwesen des Böhmisches und Römischen Königs Wenzel IV., 1376-1419. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Diplomatie*. Stuttgart 1970; *Spěváček, Jiří*: *Václav IV. (1361-1419) k předpokladům husitské revoluce [Václav IV. (1361-1419) über die Voraussetzungen der hussitischen Revolution]*. Praha 1994; *Kintzinger, Martin*: *Wenzel (1376-1400, 1419)*. In: *Schneidmüller, Bernd/Weinfurter, Stefan* (Hgg.): *Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I. (919-1519)*. München 2003, 433-445.

⁸ *Oertel, Christian*: Die böhmische Vorgeschichte der Absetzung Wenzels IV. im römisch-deutschen Reich. In: *Jaros, Sven u.a.* (Hgg.): *Changes of Monarchical Rule in the Late Middle Ages/ Monarchische Herrschaftswchsel des Spätmittelalters. Negotiations – Actors – Ambivalences/ Aushandlungen – Akteure – Ambivalenzen*. Berlin 2024 (Europa im Mittelalter, 44) 227-248; *Oertel, Christian*: Momentaufnahme der Herrschaft eines wandelmütigen Königs? Der Erste Süddeutsche Städtekrieg (1387-1389) und die Rolle König Wenzels IV. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 51 (2024) 213-248.

wahrscheinlich von Feinden bedroht werden wird, jetzt, da wir von diesem Steuermann verlassen und eines solchen Kapitäns beraubt worden sind, jetzt, da wir den wahren Tröster verloren haben, bevor wir, von den die Segel blähenden Winden angetrieben, im Hafen des Friedens angekommen sind.⁹

Die klare Identifikation des toten Kaisers mit dem Kapitän und Steuermann Böhmens betont die aktive Rolle und die Bedeutung des Herrschers für das Schicksal des Landes. Zugleich forderte Vojtěch den Thronfolger Wenzel auf, das Erbe seines Vaters zu wahren. Der traurige Anlass brachte es allerdings mit sich, dass er in erster Linie die große Trauer um den Verstorbenen und die Angst vor der Zukunft zum Ausdruck brachte.

Eine starke Nostalgie nach der Zeit der Regierung Karls wurde schnell zu einem universellen Gefühl, das in vielen zeitgenössischen Quellen Niederschlag fand. Obwohl es sich um ein insgesamt weit verbreitetes Gefühl handelte, lassen sich Milieus bestimmen, in denen es besonders starke Resonanz fand, etwa beim Adel am königlichen Hof, im Umfeld der Prager religiösen Institutionen oder an der Prager Universität.¹⁰ Dieses Gefühl rührte teils von der Unzufriedenheit im Reich mit der durch das päpstliche Schisma verursachten unübersichtlichen Lage in Europa her, teils von dem Gefühl, dass der neue römische König Wenzel dieser Situation zu wenig Aufmerksamkeit schenkte.

Das positive Bild Karls IV. und seiner Herrschaft wurde nicht nur durch die Erinnerung an ihn als *den* guten König reproduziert. Er blieb in dieser Rolle auch während der Regierung seiner Nachfolger und Erben in gewisser Weise selbst präsent. Den Schlüsselmoment in dieser Hinsicht stellt der Konflikt Wenzels mit Johann von Jentzenstein (ca 1350–1400) dar.¹¹ Nachdem der Generalvikar Johannes von Pomuk bei einem Verhör zu Tode gekommen war, fürchtete der Erzbischof um sein Leben und floh aus dem Königreich. In der Folge brachte er mit der Abhandlung *Acta in curia Romana* Wenzels Vergehen vor die römische Kurie. Die *Acta* sind eine Art persönliche Anklageschrift gegen König Wenzel. Unter den Hauptargumenten, die die Vorwürfe untermauern sollten, figurierte auch das positive Beispiel seines Vaters. Karl wurde zum Vorbild des guten Königs stilisiert, zu dessen Zeiten

⁹ Kadlec, Jaroslav: Leben und Schriften des Prager Magisters Adalbert Rankonis de Ericinio. Münster 1971, 161: „ratem nostram, id est Bohemiam, timemus ab hostibus verisimiliter concuti, tanto destituti remige, tali viduati nauclero, fido consolatore orbat et nondum ad quietis portum zephyris carbasa nostra, prout sperabamus, agentibus promoti et deducti“.

¹⁰ Žurek, Václav: Kaiser Karl IV. und seine Mönche. Klöster als Orte des Wissens im mittelalterlichen Prag. In: Becker, Julia/Burkhardt, Julia (Hgg.): Kreative Impulse und Innovationsleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa. Regensburg 2021, 397–411.

¹¹ Weltsch, Ruben Ernest: Archbishop John of Jenstein (1348–1400). Papalism, Humanism and Reform in Pre-Hussite Prague. Den Haag 1968 (Studies in European history 8) 40–78; Rychterová, Pavlína: Charisma und charismatische Legitimation in der Vita von Johannes von Jenstein. In: Fajt, Jiří (Hg.): Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext. Berlin 2009, 346–353. Zu Jentzensteins Leben und Werk zuletzt ausführlich siehe Introduction, in: Pumprová, Anna/Sliva, Jan/Psík, Richard (Hgg.): Soukromé modlitby Jana z Jenštejna/The Private Prayers of John of Jenstein. Dolní Břežany, Ostrava 2023, 123–205.

Ordnung im Land geherrscht habe. In der umfangreichen Aufzählung von Missständen hebt der Prager Erzbischof unter anderem hervor, die einst von Karl IV. verliehenen Rechte würden nun mit Füßen getreten.

Jentzensteins Klageschrift enthält eine sehr detaillierte Beschreibung von Wenzels angeblichen Untaten. Im Bericht über die Situation der Kirche in Böhmen, in dem der Erzbischof die Verletzung der Rechte und Freiheiten der Kirche behandelt, taucht die Figur Karls IV. neuerlich als Idealbild des frommen Königs auf. Jentzenstein zufolge werde in Böhmen „der Klerus unterdrückt, dessen Güter gestohlen und die von den verherrlichten Kaisern und Königen erteilten Freiheiten, auch die von Eurem Vater seligen Andenkens vermehrten und beschützten, [...] jetzt auf schändliche Art vergewaltigt“.¹² Für den Erzbischof stellte Karl IV. eine naheliegende Kontrastfolie dar, da der Kaiser traditionell gute Beziehungen mit den Prälaten gepflegt hatte und über Böhmen hinaus als Beschützer der Kirche galt. Der Tod des Klerikers Johannes von Pomuk im Jahr 1393 und Wenzels Beteiligung an den Vorgängen lieferten ein willkommenes Argument gegen den König und angeblich einen Beweis für dessen Untauglichkeit zum Herrscher. Dieses Motiv fand sich später in fast allen Klagen gegen Wenzel, erschien mal extensiv ausgeführt, mal als Erwähnung oder Andeutung.¹³

Zur politischen Krise wuchs sich die Situation dann in den frühen 1390er Jahren aus, als sich mit dem sogenannten Herrenbund eine Adelsfronde gegen den König formierte. Die Lage eskalierte dermaßen, dass der Bund offen gegen den König vorging und ihn im Jahr 1394 sogar gefangen nahm.¹⁴

Die Kontroverse, die diesen Streit begleitete, ist nicht minder interessant für unsere Fragestellung als die Auseinandersetzung mit Johann von Jentzenstein. Dessen erhaltenen Briefe informieren uns über die Vorwürfe, die gegen den König erhoben wurden. Ein Brief aus dem Kreis des Herrenbundes beschreibt Wenzels erste Gefangenschaft und begründet die Notwendigkeit des Vorgehens gegen ihn. Diesem Brief zufolge hing nur kurz nach dem Tod „des einzigartigen und größten Liebhabers der Gerechtigkeit, König Karls IV.“ das Schicksal des Königreichs an einem seidenen Faden, da der Thronfolger Wenzel seine genuinen Aufgaben verachtete. Der Autor ruft daher mehrfach zur Umkehr auf, damit im Reich und im Königreich Böhmen wieder der wohlgeordnete Zustand hergestellt werden könne, der unter Karl IV. geherrscht hätte.¹⁵

¹² De Vooght, Paul: *L'Hérésie de Jean Huss*. Louvain 1975, 976: „Cum ergo, proch dolor: quod cum amaritudine cordis et gemebunde referrimus, luculenter constet sacramenta conculcari, claves ecclesie et censuram ecclesiasticam contempni, iusticiam, processus et literas apostolicas impediri, profanari ecclesias, multos ad beneficia intrudi, clerum opprimi, bona eius diripi, libertates quoque ecclesiasticas a divis imperatoribus concessas et regibus ac clare memorie progenitore vestro auctas et defensatas, gravissime violari.“

¹³ *Hübner*: Mord und Rufmord 63; *Hübner*: Herrscher der Krise 308-312 (beides vgl. Anm. 1).

¹⁴ *Spěvák*: Václav IV. 233-238 (vgl. Anm. 7); vgl. *Oertel*: Die böhmische Vorgeschichte (vgl. Anm. 8).

¹⁵ *Palacký*, František (Hg.): Über Formelbücher, zunächst in Bezug auf böhmische Geschichte. Nebst Beilagen. Ein Quellenbeitrag zur Geschichte Böhmens und der Nachbarländer im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert. Prag 1847. 2. Auflage, 97, nr. 104: „Nam

Die Vertreter des Herrenbundes, die Wenzels Politik und Herrschaft offen kritisierten, wandten sich in einem ihrer Schreiben aus dem Jahr 1397 mit der folgenden suggestiven Frage direkt an Wenzel: „Warum wandelt Ihr nicht in den Fußstapfen Eures ruhmreichen Vaters, der die Adeligen seines Landes, die Fremden sowie die vornehmen und lobenswerten Gäste aus ganzem Herzen liebte, und zwar in allen Ländern, die ihm anvertraut waren?“¹⁶ Im Weiteren betonen sie, Karl habe im Einvernehmen mit den böhmischen Adeligen geherrscht und sei so weise gewesen, sich ihre Ratschläge zunutze zu machen.

Soweit wir wissen, hat diese Darstellung wenig mit der Wirklichkeit zu tun, denn Karl IV. war den größten Teil seiner Regierungszeit über in Machtkämpfe mit dem heimischen Adel verwickelt gewesen. Dies hinderte den Herrenbund jedoch nicht daran, wenig später die „glorreiche Erinnerung an Euren unbesiegten Vater“ als eine Form der Kritik an der Herrschaft Wenzels einzusetzen.¹⁷ Ganz ähnlich war schon zuvor in einem herrscherlichen Erlass, mit dem Wenzel im Jahr 1395 dem Wunsch des Herrenbundes nach Wiederherstellung der Ordnung im Land nachzukommen versuchte, diese „wahre und gerechte Ordnung“ mit der Zeit der Herrschaft Karls identifiziert worden.¹⁸

In dem offenen Schreiben gegen Wenzel spielt Karl IV. durchweg eine wichtige Rolle. Seine Verdienste um den Erwerb der Kaiserkrone werden mehrfach erwähnt und hervorgehoben; eine Krone, die sein Sohn nicht respektiere und die ihn unbegreiflicherweise völlig kalt lasse: „Mein einfältiger Geist kann nicht genug staunen, dass Ihr Euer Haupt bis heute nicht mit der Kaiserkrone geschmückt habt, die Euer Vater für Euch und Eure Brüder mit großen Mühen erworben hat“.¹⁹

Wenzel wird nicht nur wegen seiner Untätigkeit kritisiert, sondern auch für seinen im Vergleich mit dem Vater völlig anderen Charakter. Der Autor des Briefes schilderte Wenzel als kindisch und grausam, was er über einen Vergleich mit Nero und Nebukadnezar unterstrich. Die Referenz auf die beiden antiken Herrscher charakterisierte Wenzel unmissverständlich sehr ungünstig.²⁰ Solche negativen Urteile

post mortem singularis et precipue amatoris justitiae, serenissimi principis et domini, domini Karoli quarti Romanorum imperatoris regisque Bohemorum illustrissimi...“.

¹⁶ *Ebenda* 102, nr. 110: „Altitudo imperii! cur non imitatus estis invictissimi genitoris vestri Karoli vestigia? qui terrae suae nobiles extraneos et advenas insignes et laudabiles cordis totius adamavit nisibus, cum quibus provincias terras obtinuit.“

¹⁷ *Ebenda* 102, nr. 110: „praeclarae memorie pater vester invictissimus“.

¹⁸ *Palacký, František* (Hg.): *Archiv český čili staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích. Díl I* [Das Böhmisches Archiv oder alte schriftliche böhmische und mährische Denkmäler, zusammengetragen aus heimischen und fremden Archiven. Teil I]. Praha 1840, 56–58, nr. 5. Vgl. *Spěváček: Václav IV.* 246–248 (vgl. Anm. 7).

¹⁹ *Palacký: Über Formelbücher* 102, nr. 110: „Princeps gloriose, gratiosissime domine! ammirari non sufficit mea stoliditas, quod corona Caesarea usque in praesens tempus caput vestrae Celsitudinis non velastis, quam tamen pater vester vobis et fratribus vestris magnis donis acquisivit et laboribus.“ (vgl. Anm. 15).

²⁰ *Ebenda*, 103, nr. 110. Zur Tradition, Wenzel mit Kaiser Nero zu vergleichen, siehe *Oertel, Christian: Wenceslaus alter Nero. Die Darstellung Wenzels IV. in der Historiographie des späten 14. und 15. Jahrhunderts.* In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 74 (2018) 673–702.

tauchen nicht nur in der direkten politischen Auseinandersetzung auf, sondern auch in den Texten von Autoren, die nicht für die breitere Öffentlichkeit schrieben.

Sucht man nach einer konkreten Gruppe von Kritikern, die nicht nur Wenzel zu dessen Lebzeiten streng beurteilten, sondern zugleich auch Kaiser Karl als Vor- und Kontrastbild zu Wenzel benutzten, stößt man unweigerlich auf die Magister der Prager Universität und deren ehemalige Studenten. Zwei konkrete Beispiele sollen hier behandelt werden.

Einer der ersten mit der Prager Universität in Verbindung stehenden Autoren aus dem Laienstand war Thomas von Štítné (Tomáš Štítný ze Štítného; ca. 1333 bis ca. 1409), ein südböhmischer Adeliger und eifriger Übersetzer lateinischer religiöser Erbauungsschriften ins Alttschechische.²¹ Thomas steht höchst wahrscheinlich hinter der tschechischen Übersetzung bzw. eher Überarbeitung des Werkes des Jakob von Cessole *Liber de moribus hominum et de officiis nobilium super ludo scaccorum*, im Mittelalter oft einfach *De ludo scachorum* genannt. In die tschechische Version von Cessoles Schrift *Knížky o hře šachové* (*Schachzabelbücher*) fügte der Autor an mehreren Stellen eigene Bemerkungen zur aktuellen Situation im Königreich ein. Hier stellt er Karl IV. als vorbildlichen Herrscher dar und kritisiert damit implizit dessen Sohn Wenzel.²²

In einer Anmerkung über den Nutzen des weisen Herrschers für sein Land wird ausdrücklich Karl IV. erwähnt, der Thomas' Ansicht nach gerade dank seiner Weisheit im Stande gewesen sei, den Frieden zu wahren:

Und ein solcher weiser König hielt mit seiner Regierung oftmals das Königreich, in dem er herrschte, in guter Ordnung. Meint Ihr, dass der Frieden in unserem Land gehalten hätte, hätte nicht der edelmütige Kaiser und böhmische König Karl ihn betrieben? Erst nach ihm verbreitete sich die Unordnung und kamen Leid und Kummer.²³

²¹ Ein Studium Thomas' an der Prager Universität ist zwar nicht in den Matrikeln belegt, aber seine literarische Tätigkeit weist auf das hohe Niveau seiner formalen Ausbildung hin. Zu Thomas vgl. etwa Rychterová, Pavlína: Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden. Eine Untersuchung zur alttschechischen Übersetzung des Thomas von Štítné (um 1330 - um 1409). Köln 2004 (Archiv für Kulturgeschichte. Beiheft 58) 111-140; Rychterová, Pavlína: Pursuing the Truth. The Czech Lay Theologian Thomas of Štítné (c. 1330 - c. 1400) and his Delight in Doing Miscellanies. In: Corbellini, Sabrina/Murano, Giovanna/Signore, Giacomo (Hgg.): Collecting, Organizing and Transmitting Knowledge. Miscellanies in Late Medieval Europe. Turnhout 2018, 115-130.

²² Rychterová, Pavlína: „Hör zu, König, der du meinen Rat verlangst!“ Das richtige Regiment in der alttschechischen Literatur der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: Briguglia, Gianluca/Ricklin, Thomas (Hgg.): Thinking Politics in the Vernacular from Middle Ages to the Renaissance. Fribourg 2011 (Revue philosophique et théologique de Fribourg/Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 36) 129-149, hier 142-145; Cermanová, Pavlína u.a.: Přenos vědění. Osudy čtyř bestsellerů v pozdně středověkých českých zemích [Wissenstransfer. Das Schicksal von vier Bestsellern in den spätmittelalterlichen böhmischen Ländern]. Praha 2021, 435-445; Žurek, Václav: Chess, Moral Principles, and Ancient Stories. The Fate of Cessolis's *Liber de moribus* and other Classicizing Works in Medieval Bohemia. In: Cermanová, Pavlína/Žurek, Václav (Hgg.): Books of Knowledge in Late Medieval Europe Circulation and Reception of Popular Texts. Turnhout 2021 (Utrecht Studies in Medieval Literacy, 52) 59-83.

²³ Šimek, František (Hg.): Tomáš ze Štítného, *Knížky o hře šachové a jiné* [Tomáš von Štítné, Bücher über das Schachspiel und andere]. Praha 1956, 368: „A také král múdrý svým

Diese der Übersetzung des Originaltextes hinzugefügte Passage beinhaltet nicht nur Lob auf Karl, sondern automatisch auch Kritik an der Zeit nach seinem Tod, Thomas' Gegenwart, als die alte Ordnung, die der weise König garantiert hatte, nicht mehr galt. Der Autor verknüpft die Ordnung im Land kausal mit Wenzels Vater Karl; nach dessen Tod drohe dem Königreich Zerrüttung.

An anderer Stelle rechtfertigt Thomas von Štítné seine negative Bewertung Wenzels und erklärt den Ursprung der Probleme des Königreichs mit dem schlechten Charakter des Königs, der dem Alkohol verfallen sei, Speichelleckern Gehör schenke und sich seinen kindlichen Begierden hingebe:

Wo auch immer sich der König hinbegibt, begeht er Gräueltaten, treibt Unzucht, betrinkt sich und lässt seinen kindlichen Geist regieren! Wenn er nicht selbst anständigen Geistes ist, wohin sollen ihn dann die Speichellecker führen, als fort von der Gerechtigkeit, sie, die sich nur für das Ihre einsetzen, damit er ihnen sogar das gibt, was den anderen, den Waisen und einfachen Menschen, gehört? Die Schrift sagt: „Weh dir, Land, dessen König ein Kind ist und dessen Fürsten am Morgen tafeln! Denn der König, der betrunken ist, ist nicht mehr König.“²⁴

Es ist kein Zufall, dass Štítný bei seinem Angriff auf Wenzel dessen Verhältnis zum Alkohol herausgriff. Wenzel hatte schon zu Lebzeiten den Ruf, regelmäßig Prager Tavernen zu besuchen, was scharf mit dem Bild Karls kontrastierte, in dem Frömmigkeit und Mäßigung dominierten.²⁵

Es fällt auf, dass gerade die Absolventen der Prager Universität sehr viel Respekt für den Gründer ihrer Alma Mater zeigten, und bei ihrer Kritik an Wenzel gern mit Vergleichen zwischen Vater und Sohn argumentierten. Neben Thomas Štítný und Jan Hus lässt sich hier auch ein weiterer Student der Prager Universität erwähnen, und zwar Ludolf von Sagan (ca. 1353-1422). Nach dem Studium wurde Ludolf zum Abt des Augustinerklosters im schlesischen Sagan gewählt. Er bereicherte sein historiografisches Werk *Katalog der Äbte von Sagan* (*Catalogus abbatum Saganensium*), das auf die Zeit um 1398 datiert wird, um Kurzprofile von Herrschern, wobei er auch Wenzel IV. einigen Platz widmete. Ludolf konstruiert Wenzel als direkten Gegensatz zu seinem Vater. Die Darstellung von Karl entspricht der Idealvorstellung eines gebildeten Monarchen, der sich für das Wissen interessiert, die Universität unterstützt, viele Sprachen beherrscht und dank „seiner vorausschauenden Weisheit“ im Stande ist, Blutvergießen zu vermeiden und auf friedlichem Weg Territorien

zřiezením mnohokrát drží královstvo, v němž kraloval, v dobrém řádu. A mníte li, byt dotud byl pokoj podržal se v naší zemi, kdyby to nebylo způsobem šlechtěného císaře Karla i krále českého? Až pak po něm dotud neřád se rozmáháše, až i přide túha s hořem.“

²⁴ *Ebenda* 361-362: „É, kam král zajde, dá li nad sebu ukrutnosti, smilstvu, opilstvu a dětinne mysli panovati! Nebude li způsobné mysli, kam jej od spravedlnosti zavedú jeho pochleb-níci, stojec po svém, aby jim i cizie dával, sirotčie a lidí prostych! I diet písmo: ‚Běda zemi, v kteréž král dietě jest a jejiež kniežata ráno jedie a stojie po opilstvu!‘ Neb opilý ten jsa, ten nebude.“

²⁵ Vgl. auch Beispiele aus den medizinischen Empfehlungen seines Hofarztes Albík von Uničov in *Řihová*, Milada: Dvorní lékař posledních Lucemburků. Albík z Uničova, lékař králů Václava IV. a Zikmunda, profesor pražské univerzity a krátký čas i arcibiskup pražský [Hofarzt der letzten Luxemburger. Albík von Uničov, Arzt der Könige Wenzel IV. und Sigismund, Professor an der Prager Universität und für kurze Zeit auch Erzbischof von Prag]. Praha 1999.

hinzuzugewinnen. Wenzel ist der klare Gegenpol zu diesem am Prager Hof entworfenen Bild. Für Ludolf war Karl ein großer Liebhaber der Gerechtigkeit, eifriger Verfechter des Friedens und umsichtiger Beschützer der Kirche.²⁶ Wenzel hingegen tendierte dazu, „den Prälaten mit Gewalt zu drohen und sie sogar zu töten, wobei er weder Magister noch Klöster zu schonen pflegt, und allen Gewalt antut“.²⁷ Ludolf fragt im Text sogar suggestiv: „Was kann ich Gutes über Wenzel schreiben? Nichts!“²⁸ Darüber hinaus wirft er ihm den Verfall der Kirche vor und verwendet die beliebte Negativfigur des Nero, um dem Leser klar zu machen, wie er die Persönlichkeit des Königs einschätzt. Für Ludolf ist Wenzel schlicht ein „unwürdiger und grausamer König.“²⁹ Der Saganer Abt berichtet im *Catalogus* auch als einer der ersten Chronisten von der Folterung und dem Tod Johanns von Pomuk, die zu einer unverzichtbaren Komponente des negativen Bildes von Wenzels Persönlichkeit avancierten.³⁰

Wie lässt sich Ludolfs Schrift einordnen? Sie könnte einfach die allgemeine Unzufriedenheit mit Wenzels Regierung auf den Punkt gebracht haben. Denkbar ist aber auch, dass diese wichtige Quelle ein Resultat seiner Zeit an der Prager Universität war. Im Umfeld der Universität wurde die *memoria* Karls IV. als deren Gründer gezielt gepflegt, etwa mit einer alljährlichen Gedenkmesse inklusive Predigt, mit der die Universität öffentlich an den Kaiser erinnerte.³¹ Sein Name war auch anderswo im universitären Milieu präsent, so trug etwa das wichtigste Universitätskolleg, das unter Wenzel einen neuen Sitz erwarb, den Namen des so verewigten Kaisers (*Collegium Caroli*).³² Das übereinstimmende Zeugnis der beiden sonst so unterschiedlichen ehemaligen Studenten der Prager Universität deutet an, dass Karl im Gegensatz zu Wenzel unter den Prager Studenten sehr positiv wahrgenommen wurde.

²⁶ Vgl. das kurze Medaillon zu Karl IV. (*De imperatore Karulo*) im Äbtekatalog: Stenzel, Gustav Adolf (Hg.): *Catalogus abbatum Saganensium*. In: *Scriptores rerum Silesiacarum* 1. Breslau 1835, 173-528, hier 210-212. Zitat *ebenda*, 210: „Hic princeps catholicus, amator justicie et zelator pacis“. Zur Konstruktion von Karls Idealbild siehe *Filipek-Misiak*, Aleksandra: Karol IV Luksemburski jako ideał władcy w *Catalogus abbatum Saganensium* Ludolfa z Żagania [Karl IV. von Luxemburg als idealer Herrscher im *Catalogus abbatum Saganensium* des Ludolf von Sagan]. In: *Historie – Otázky – Problémy* 7 (2015) 76-89.

²⁷ Stenzel: *Catalogus abbatum Saganensium* 213: „Hic Romanorum et Bohemorum non tam rex, quam carnifex, in Bohemorum regno clero non detulit, sed prelatos et clericos in bonis eorum dampnificans, in personis eorum nunc percussit, nunc captivavit, nunc occidit. Non pepercit doctoribus aut magistris, non religiosis aut monasteriis, omnibus violenciam fecit“ (vgl. Anm. 26).

²⁸ *Ebenda* 213: „Quid de hoc Wenceslao boni scribam? Nichil.“

²⁹ *Ebenda*: „Crudelis iste et rex iniquus nil regale ostendit in opere, sed magis tortoris et carnificis exercicium habuit quam regis.“; Vgl. *Oertel*: Wenceslaus alter Nero 684-685 (vgl. Anm. 20).

³⁰ Stenzel: *Catalogus abbatum Saganensium* 213-214 (vgl. Anm. 26).

³¹ Vgl. z. B. zwei überlieferte Predigten Jan Hus', *Schmidtová*, Anežka (Hg.): *Iohannes Hus, Positiones, recommendationes, sermones*. Praha 1958, 99-113, 119-130.

³² *Šmahel*, František: *Scholae, collegia et bursae universitatis Pragensis*. Ein Beitrag zum Wortschatz der mittelalterlichen Universitäten. In: *Ders.*: *Die Prager Universität im Mittelalter/The Charles University in the Middle Ages*. Leiden 2007, 85-102, hier 89-91.

Auch die Meinung der Zeitgenossen im Reich über Wenzel war aufgrund seiner dortigen Probleme – er sah sich der Opposition der mächtigen rheinischen Kurfürsten gegenüber, die ihn schließlich im Jahr 1400 absetzten – ziemlich negativ. Petra Roschek zufolge hat die „schwarze Legende“ über Wenzel ihren Ursprung ohne Zweifel in Böhmen bzw. in den Ländern der Böhmisches Krone, von wo die deutschen Chronisten ihre Informationen über die persönlichen Unsitten des Königs und dessen Untaten übernahmen.³³ Klara Hübner hat in diesem Kontext die Rolle des Bischofs von Leitomischl und einflussreichen Mitglieds des Herrenbundes, Johanns des Eisernen, hervorgehoben. Dieser wichtige Gegner des Königs soll die rheinischen Kurfürsten persönlich mit schriftlichen Beschreibungen von Wenzels Untaten und mit Argumenten für die Behauptung versorgt haben, dass dieser als König untauglich sei.³⁴

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Teil der Straßburger Chronik des Jakob Twinger von Königshofen (1346-1420), der die zeitgenössischen Ereignisse schildert, also auch die Herrschaft Karls IV. und seines Sohnes Wenzel. Obwohl der Straßburger Chronist dem Kaiser sonst nicht gerade wohlgesonnen war, griff er bei seiner Schilderung des Endes der Herrschaft Karls und des Beginnes der Herrschaft Wenzels auf zwei einander diametral gegenüberstehende Bilder der beiden Herrscher zurück. Er schildert, wie Karl Wenzel den väterlichen Rat erteilt, den Papst, die Geistlichen und die Deutschen (d.h. die Reichsfürsten) stets auf seiner Seite zu halten. Wenzel habe diesen Rat missachtet und daher zwangsläufig den römischen Thron verloren. Von Interesse ist hier nicht allein das Narrativ, sondern auch die Form, denn Twinger formuliert Karls Vermächtnis als väterliche Belehrung:

lieber sun, nim war und lere wisheit bi mir und sich, wie ich tû: also tû auch so hernoch. und hap dine fründe und gût liep: wan gût het dich zû eime herren gemacht und zû eime roemeschen künige. und sigest fridesam, und was du mit gûte maht wol überkumen, do erlo dich krieges. und erbüt menglichem zuht und ere. und hap den bobest und die pfafheit liep und die Düt-schen zû fründe, so mahtu desten bas zû friden bliben. also lerte der keyser sinen sun vil gûtes dinges, aber er behielt ir keys noch volgete ime an keinem gûten dinge noch, also hernoch geseit wurt.³⁵

Offensichtlich war Twinger sowohl von der „schwarzen Legende“ über Wenzel, als auch vom guten Ruf Karls IV. beeinflusst.

Diese Beurteilung Wenzels gelangte aus dem Westen des Reiches dann zurück nach Böhmen, als ein böhmischer Adeliger, Beneš von Hořovice, wahrscheinlich noch zu Lebzeiten Wenzels Twingers Chronik einschließlich der Passagen, in denen die beiden Luxemburger scharf kontrastiert werden, ins Tschechische übersetzte.³⁶ Beneš gibt Twingers Porträt der beiden Herrscher ziemlich vorlagengetreu wieder.

³³ Roschek: König Wenzel IV. 218 (vgl. Anm. 1).

³⁴ Hübner: Herrscher der Krise 312-313 (vgl. Anm. 1).

³⁵ von Hegel, Carl (Hg.): Die Chronik des Jakob Twinger von Königshofen 1400 (1415). In: Die Chroniken der oberrheinischen Städte: Straßburg, 1. Leipzig 1870, 493.

³⁶ Bok, Václav: Zur Rezeption der Weltchronik Jakob Twingers von Königshofen in Böhmen. In: Ders./Behr, Hans-Joachim (Hgg.): Deutsche Literatur des Mittelalters in und über Böhmen II. Tagung in České Budějovice. Budweis 2002. Hamburg 2004 (Schriften zur Mediävistik Bd. 2) 269-284.

Die Passage, in der Karls Tod und Begräbnis beschrieben werden, ergänzt er jedoch um eine Schilderung des Leides der einfachen Menschen, um die allgemeine Trauer über Karls Tod zu betonen. Die Menschen trauern um den König, wie Beneš hinzufügt, „da zu seinen Zeiten alles gut war und Frieden herrschte“.³⁷

Beneš' Übersetzung, aufgrund ihrer Inspirationen aus der Weltchronik des Martin von Troppau *Martimiani* genannt, war in Böhmen relativ bekannt und wurde auch weit rezipiert. Viele Autoren übernahmen die Bewertung König Wenzels wörtlich von Beneš, vor allem diejenigen, die über die aktuelle Zeitgeschichte schrieben. So gelangte die Charakterisierung der Herrschaft Wenzels als Gegenbild zu den guten Zeiten während der Herrschaft seines Vaters auch in die Reflexionen der zeitgenössischen Chronisten. An erster Stelle sind hier die *Staré letopisy české* (Alte böhmische Annalen), eine umfangreiche altschechische Kompilation mit mehreren Redaktionen und einer relativ komplizierten Überlieferung zu nennen. Bezeichnenderweise eröffnet gerade die von Beneš übernommene nostalgische Nachricht über den Tod des Kaisers die *Annalen*.³⁸

Einige Redaktionen dieser Chronik bewerteten die Herrschaft Wenzels allgemein negativ, gestanden diesem aber zu, dass in den ersten Jahren seiner Regierung noch Ordnung im Königreich Böhmen geherrscht habe. Das Verdienst dafür gebühre allerdings nicht Wenzel, sondern Karl IV.: „Als Wenzel jung war, gab es in Böhmen Frieden und großen Reichtum. Diesen Frieden schuf noch sein Vater Karl seligen Andenkens.“³⁹ Auch in diesem Fall basiert die Beschreibung der Herrschaft Wenzels auf dem Kontrast zum Idealbild der Herrschaft seines Vaters.

Der Ruf König Wenzels besserte sich in späteren Zeiten nicht. Während des zweiten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts kam es im Zusammenhang mit der beginnenden Reformbewegung in Böhmen und deren Ablehnung durch die Kirche zu einer neuerlichen Diskussion über die Rolle Wenzels. Und erneut wurde er an seinem Vater, dem frommen Kaiser, gemessen. Kardinal Johannes Dominici richtete im Herbst 1418 ein Schreiben an den König, in dem er diesen über die ihm vom Konstanzer Konzil anvertraute Aufgabe unterrichtete, gegen die Häresie in Böhmen zu kämpfen. In diesem Schreiben lobte der Kardinal die rechtgläubige Tradition der böhmischen Länder, die bis zum Hl. Wenzel zurückreiche. Er vergaß ebenfalls nicht, die positive Erinnerung an Karl IV. (und dessen Taten) zu betonen, in dem er einen Verteidiger des wahren Glaubens und der beständigen Frömmigkeit sah.⁴⁰

³⁷ Šimek, Štěpán et al. (Hg.): *Staročeská kronika Martimiani* [Die altböhmische Chronik Martimiani]. Praha 2019, 280-281; vgl. Novotný, Robert: Das Mäzenatentum am Hof Wenzels IV. In: Elbel, Petr et al. (Hg.): *Historiker zwischen den Zeiten*. Festschrift für Karel Hruza zum 60. Geburtstag. Wien 2021, 249-268.

³⁸ Šimek, František/Kaňák, Miroslav (Hgg.): *Staré letopisy české z rukopisu Křižovnického* [Alte böhmische Annalen aus der Kreuzherrenhandschrift]. Praha 1959, 1.

³⁹ Palacký, František (Hg.): *Starí letopisové čeští od roku 1378 do 1527 čili Pokračování v kronikách Přibíka Pulkavy a Beneše z Hořovic z rukopisů starých* [Alte böhmische Annalen von 1378 bis 1527 oder Fortsetzung in den Chroniken von Přibík Pulkava und Beneš von Hořovice aus alten Handschriften veröffentlicht]. Praha 1829, 25: „Za krále Václavových let mladých byl dobrý pokoj v české zemi a veliké bohatství. Neb ten pokoj byl zjednal a zpuosobil ještě otec jeho, slavné paměti císař Karel.“

⁴⁰ Vgl. Finke, Heinrich et al. (Hgg.): *Acta Concilii constanciensis IV*. Münster i. W. 1928, 751-

Der schlechte Ruf Wenzels als König und untauglicher Nachfolger seines Vaters wurde nach seinem Tod eine Kernkomponente des Bildes, das im allgemeinen Gedächtnis von ihm tradiert wurde. Sehr prägnant hat Jacques d'Esch (1371-1455) das Bild Wenzels als „König Taugenichts“ in einer Episode seiner Metzger Chronik (beendet vor 1439) verewigt. Der Vergleich mit Karl IV. wird hier mit dem Hinweis darauf unterstrichen, dass Karl selbst die Fähigkeiten seines Sohnes in weiser Voraussicht als sehr beschränkt eingeschätzt habe. Der Chronist zählt Karl zu den drei weisesten Herrschern der Welt und berichtet, Ponce de Vy, ein Metzger Bürger, habe den Kaiser einst getroffen. Dieser habe ihm gegenüber von seiner Unzufriedenheit mit dem Sohn gesprochen und von den Mühen geklagt, die ihm dessen Wahl im Reich bereite. Auf die Frage nach dem Grund für seine Sorgen habe Karl folgendermaßen geantwortet:

Ich habe dafür gesorgt, dass die sieben Kurfürsten nach meinem Tod meinen Sohn wählen werden. Ich weiß aber, dass er dessen gar nicht würdig ist und dass er versagen wird. Und obwohl sie (die Kurfürsten) unredlich und falsch handeln, indem sie mir versprechen, ihn zu wählen, bin ich noch schlimmer als sie, weil ich sie überredet habe, mir dieses Versprechen zu leisten.⁴¹

Der Chronist schließt die Geschichte mit der Bemerkung, die Befürchtungen des Kaisers bezüglich Wenzels Befähigung zum Herrscher hätten sich erfüllt: „Und nach dem Tod desselben Kaisers Karl wurde sein Sohn Wenzel von Böhmen zum Kaiser gewählt, woraus nichts Gutes entstanden ist.“⁴²

Der Herrschaftsstil Karls IV. eignete sich offenkundig nicht für seinen Sohn, oder, zugespitzt formuliert, Wenzel IV. eignete sich von seiner Persönlichkeit her nicht dafür, den Herrschaftsstil seines Vaters zu übernehmen und weiterzuführen.⁴³ Vergleicht man Wenzel mit Karl, wird deutlich, dass der Sohn die Kommunikation seiner Politik nach außen ebenso vernachlässigte wie die eigene Selbstdarstellung.

752: „Set, ne longius debito antiquissima repetamus, veniamus ad christianissimum pie recordacionis progenitorum vestrum velud turrem Daviticam ecclesie Dei propugnaculum cuius laus est ecclesia sanctorum. Ab vera fide ac pietate christiana succensus grandia preclaraque opera cepit consummavitque katholikam devocionem ubilibet contestancia, precipue in vestra celeberrima civitate Pragensi, ubi neque die neque nocte laus divina cessabat, set indefesse personabat ympnis celestis preconii. Neque opus esse censeo predicta verbis attingere, cum sint toti orbi solis luce clariora, quibus omnis laus inferior est.“

⁴¹ *Wolfram*, Georg (Hg.): Die Metzger Chronik des Jaïque Dex (Jacques d'Esch) über die Kaiser und Könige aus dem Luxemburger Hause. Metz 1906, 315: „J'ay tant fait que les VII eslixes esliront mon fil, aprez mon decept et je sai bien qu'il n'est mie digne de l'estre par nonsens et qu'il ne vauroit jamais riens. Et pourtant sont ilz mauvais, faulz et perjus de le moy avoir promis et moy meysme vaul encor pix que aulz, pourtant que je les aix fait perjur.“

⁴² *Ebenda*, 315-316: „Et apres la mort dudit empereur Charle fuit eslieut son fil le roy Wainchelat de Bahaigne pour estre empereur; de quo y il n'en avint mie grant bien.“

⁴³ Zum Herrschaftsstil als Konzept vgl. *Bauch*, Martin et al.: Heilige, Helden, Wüteriche. Eine konzeptionelle Skizze. In: *Bauch*, Martin et al. (Hgg.): Heilige, Helden, Wüteriche. Herrschaftsstile der Luxemburger (1308-1437). Köln, Weimar, Wien 2017 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhm, Regesta Imperii 41) 11-27.

Offensichtlich versäumte er es, seine Entscheidungen verständlich zu machen und an einem positiven Image zu arbeiten.

Sein Herrschaftsstil wurde aber nicht nur von den Zeitgenossen, sondern auch später oft mit dem seines Vaters verglichen. Karl begründete seine Herrschaft mit öffentlich demonstrierter Frömmigkeit und einem unverhohlenen Anspruch, durch göttliche Bestimmung auf den Thron gelangt zu sein. Wenzel galt indessen vor allem als begeisterter Jäger und launenhafter Sammler von Handschriften. Als Politiker wurde er häufig als unentschlossen wahrgenommen. Dass sich das Bild von Karl als einem idealen Herrscher allgemein etablierte, lag also auch an dem Stilwechsel unter seinem Nachfolger Wenzel. Vor der Folie des neuen, anderen Herrschaftsstils setzte sich das Bild von Karl als dem idealen, weisen und frommen König durch, der für seine Länder und Untertanen sorgte, die Kirche eifrig verteidigte und förderte.⁴⁴

Dieser Vergleich der beiden Herrscher hatte einen ziemlich eindeutigen rhetorischen Zweck – nämlich zu zeigen, dass Wenzel die Qualitäten seines Vaters fehlten, weshalb er kritisiert und korrigiert werden müsse. Dieses Vorgehen zeitigte einen nicht unbedeutenden Nebeneffekt: Je stärker sich die Kritik an Wenzel dieses Vergleichs bediente, desto deutlicher setzte sich im allgemeinen Bewusstsein die Vorstellung durch, Karl sei der ideale Herrscher und seine Zeit eine goldene gewesen.

Was den Ruf Wenzels IV. betrifft, spielten aber auch dessen latenter Mangel an Talent, oder wohl seine mangelnde Bereitschaft, Energie und Aufwand in die herrscherliche Repräsentation zu investieren, eine wichtige Rolle für sein negatives Image. Unseres Wissens nach bemühte Wenzel sich nicht einmal darum, im Streit mit Jentzenstein, dem Herrenbund oder den rheinischen Kurfürsten seinen Ruf mittels Propaganda (oder auch realpolitischen Handelns) zu verbessern. In dieser Hinsicht unterschied sich Wenzels Herangehensweise radikal von der seines Vaters. Gerade dieser Aspekt der Herrschaftspraxis war für die gegensätzliche Beurteilung der Persönlichkeit beider Herrscher und ihrer Regierungszeit durch ihre Zeitgenossen, aber auch durch spätere Generationen, ausschlaggebend.⁴⁵

Zusammenfassung

Während der Regierungszeit Wenzels IV. trugen die allgemeine politische Entwicklung, die Infragestellung der königlichen Autorität und die starke Opposition, mit der er sich konfrontiert sah, zu einer raschen Idealisierung seines Vorgängers bei. Dieses idealisierte Bild war maßgeblich von der offiziellen Herrscherdarstellung

⁴⁴ Zu spezifischen Merkmalen Karls IV. Herrschaftsstils siehe *Žürek*: Charles IV. 155-285 (vgl. Anm. 2).

⁴⁵ *Oertel*: Wenceslaus alter Nero (vgl. Anm. 20); *Hübner*, Klara: Am Anfang war Propaganda. Vom widerspenstigen Begriff zu den Umrissen einer politischen Kommunikationskultur in der Zeit Wenzels IV. – ein Erfahrungsbericht. In: *Elbel* u. a. (Hgg.): Historiker zwischen den Zeiten 163-179 (vgl. Anm. 37); vgl. auch *Graus*, František: Das Scheitern von Königen. Karl VI., Richard II., Wenzel IV. In: *Schneider*, Reinhard (Hg.): Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich. Sigmaringen 1987 (Vorträge und Forschungen 32) 17-39.

Karls geprägt. Das von Karl sanktionierte Idealbild wurde noch zu dessen Lebzeiten durch viele im Umfeld des Prager Hofes entstandene Schriften verbreitet und entwickelte sich zu einem anerkannten und häufig verwendeten Topos, um Kritik am Zustand des Reichs oder des Königreichs Böhmen zu üben.

Auf längere Sicht waren diese nostalgischen Strömungen und „das Lob des goldenen Zeitalters“ unter Karl IV. für die Konstruktion des allgemeinen Bildes von Karl als idealem und erfolgreichem Herrscher einerseits, und von Wenzel als faul, schwach und erfolglos andererseits von Bedeutung. Gerade während der Regierung Wenzels wuchs Karls Ruhm deutlich.

Sehr oft wurde durch diesen Vergleich vor allem Wenzels Charakter kritisiert – seine politische Passivität, seine Wutausbrüche, seine Tendenz zur Grausamkeit oder seine Trunksucht. Gemessen am „frommen und weisen“ Kaiser Karl, der viel Wert auf seine persönliche Würde legte, erschien Wenzel als deutlich unterlegen. In einer Handschrift (heute in Trier) findet sich nach einem Pamphlet über Wenzel ein kurzes Gedicht, das ausdrückt, die Ursache des Leides in Prag bzw. in Böhmen sei im Tod Kaiser Karls zu sehen.⁴⁶

Ein wichtiger Teil des positiven Bildes Karls IV. war die Vorstellung, dass während seiner Regierung Frieden und Ordnung in den böhmischen Ländern beziehungsweise im Reich geherrscht hätten und dass es erst mit Wenzels Thronbesteigung zu Bürgerkriegen innerhalb der Luxemburger Dynastie und anderen Konflikten gekommen sei, deren Lösung Wenzel angeblich auf die lange Bank schob.

Aus der Quellenanalyse lassen sich die Milieus bestimmen, in denen die idealisierte Erinnerung an Kaiser Karl den stärksten Widerhall fand. Es ist das Umfeld der Prager Universität, der kirchlichen Institutionen und des böhmischen Adels um den Prager Hof. Zugleich lässt sich feststellen, dass in diesem Umfeld der Vergleich zwischen Wenzel und seinem Vater am deutlichsten schriftlich artikuliert wurde. Dabei ist jedoch zu bedenken, wie stark die Quellen, die uns zur Verfügung stehen, die Anlage, Durchführung und Ergebnisse historischer Untersuchungen bestimmen.

In den Augen seiner Zeitgenossen war die Bewertung Wenzels wesentlich von der Kritik durch den Vergleich mit dessen ruhmvollem Vater geprägt. Auf diesen Vergleich geht meines Erachtens auch die sich rasch einstellende Tendenz zur Idealisierung Karls zurück. Die Kritik an Wenzel wurde also nicht nur durch seine eigenen Verfehlungen, die beispielsweise dessen Bezeichnung als „Taugenichts“ hervorbrachten, mit der sich Frank Rexroth beschäftigt hat⁴⁷ oder durch Vorstellungen vom untauglichen Herrscher, wie Helmut Walther sie sehr treffend zusammenge-

⁴⁶ Vidmanová, Anežka (Hg.): Latinský pamflet na Václava IV. [Lateinisches Pamphlet über Wenzel IV.]. In: Zprávy Jednoty klasických filologů 4 (1962) 71-77, hier 77. Das Gedicht lautet im Ganzen wie folgt: „O Praga Praga mors Cesaris est tua plaga/ Machomet profanos decepit in fide paganos/ Talmut Judaeos Wiclep Husque Bohemos.“ Zitiert nach Höfler, Konstantin (Hg.): Geschichtsschreiber der husitischen Bewegung in Böhmen I. Wien 1856, 563.

⁴⁷ Rexroth, Frank: Tyrannen und Taugenichtse. Beobachtungen zur Ritualität europäischer Königsabsetzungen im späten Mittelalter. In: Historische Zeitschrift 278 (2004) 27-53, hier 37-40.

fasst hat,⁴⁸ beeinflusst. König Wenzel IV. stand darüber hinaus auch beständig im übermächtigen Schatten seines ruhmvollen Vaters.⁴⁹

⁴⁸ Walther, Helmuth G.: Das Problem des untauglichen Herrschers in Theorie und Praxis des europäischen Spätmittelalters. In: Zeitschrift für historische Forschung 23 (1996) 1-28, hier 18-28.

⁴⁹ Diese Studie wurde von der Tschechischen Forschungsgemeinschaft (GA ČR) im Rahmen des Projekts Nr. 22-18972K "Pagans and Christians: Christianisation in the Bohemian and Polish Kingdoms in the Middle Ages" gefördert und am Philosophischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (AV ČR) in Prag realisiert. Dabei wurde die tschechische Online-Datenbank für mittelalterliche Quellen verwendet, die von der Forschungsinfrastruktur LINDAT/CLARIAH-CZ (<https://lindat.cz>) zur Verfügung gestellt und vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport der Tschechischen Republik (Projekt Nr. LM2018101) unterstützt wurde.

